

Zeitschrift:	Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber:	Bernhard Otto
Band:	6 (1784)
Heft:	4
Artikel:	Ueber die Schulreform, von Hr. T. : ein Nachtrag zu des Sammlers 38. und 39. Stück vom Jahr 1783
Autor:	Bansi
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-543496

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Biertes Stück.

Neber die Schulreform, von Hr. T. Ein
Nachtrag zu des Sammlers 38. und 39.
Stück vom Jahr 1783.

durch Bansi.

Sie lieferten neulich auch Ihren Beitrag, der auf Ihre Erfahrung gegründet seyn wird. Ich danke Ihnen für diesen, und für den partikularen Bericht von Ihrem Schulhalten. Das Lokale, Eigene mehrerer Landschulen in Bündten wird dann bekannt werden, wenn einmal die verlangten Berichte davon einkommen. Ganz wird kein Bündtnerfreund weder Basedow, Kampe, noch Rochow hier anwenden können. Will jemand die Bündtnernaben auch im kleinen zu Rousseauischen Emilen bilden, der versuche es. Alles Lokalverschiedene bleibt der Geschicklichkeit des Schullehers überlassen, wie ers, nach seiner Einsicht und Treue, mit dem Ganzen von Bündten stimmen soll. Daß unendlich viel Lokales in jedem Thal, auf jedem Berge, und sogar in Filialdörfern sey, sieht man täglich. Und dies Lokale hebt weder den Nutzen, noch die Möglichkeit einer allgemeinen Schulmethode für Bündten auf. Der sich vor kurzem zum sententiösen Volksrichter aufwarf, und schlechtweg schrieb: „der Bündtner ist vollkommen dem Glarner ähnlich“ kannte Bündten nicht; es giebt Leute die

etwas schreiben, um geschrieben zu haben, und nicht so sollte es uns Bündtnern mit der Schulreform ergehen.

Mehr Lokales, als in dem weitläufigen russischen Reich, oder in Josephs ausgebreiteten Staaten, wird doch wohl in Bündten nicht gefunden werden, und dennoch denken Catharina und Joseph auf Schulverbesserung, und Schulmethoden.

Es giebt einige Kenntnisse, die der Bündtner ohne Ausnahme haben soll, sey er dann Hirt, Zuckerbeck, Akersmann, oder Beamter. Und in dieser Rücksicht lassen sich allgemeine Vorschläge erwarten; weder Sprache, Mundart, noch das liebe Hirtenleben sind dawider. Ich könnte Ihnen noch einige halbverstandene Kenntnisse zu den von Ihnen angeführten erzählen, die man dem Landmann nicht aufdrang, aber ihn unvorsichtiger Weise ablauschen ließ, und die in ihm eine Menge Vorurtheile und schiefe Urtheile erzeugten; wozu aber? Es wäre auf der einen Seite Schwierigkeiten hergeklautet, wie auf der andern einem eitlen Wunsch ähnlich, den Bündtner zu Lord Norths Weisheit bringen zu wollen.

Sie sagen: „Je mehr Verfeinerung der Begriffe und Sitten, desto mehr Schwäche, jemehr Schwäche, desto mehr Dienstbarkeit. — Und desto schneller eilt das Volk dem Untergange zu“ wie reimen Sie das mit der schon abgenommenen Stärke der Bündtner? Durch Schulreformen ist Bündten bisher in keinem Sinn schwächer geworden. Die Dienstbarkeit hat also zugenommen?

— Und wodurch sind diese Uebel bei uns eingerissen? wodurch? Das Volk wird von andern Seiten angesteckt — ohne Aufklärung. Wär's also nicht möglich, und das beste Mittel, dieser ausgedehnt beschriebenen Gefahr durch moralische und politische Aufklärung, durch gute Schulanstalten zu wehren?

„Man kommt wirklich in Verlegenheit, wie man in der Aufklärung (für einmal nur in Erwartung des Resultats zu besseren Landschulen) eines demokratischen Volks zu Werke gehen soll.“ Dieses verlegen seyn, ist mir auch bekannt, mein l. Freund, und aus verschiedenen Ursachen, ist die Beantwortung der Aufgabe unserer Gesellschaft nicht weiter bisher fortgerückt. Aber verlegen seyn, und verlegen bleiben wollen, ist nicht das gleiche. Man erlaubt es keinem Kinde von guter Erziehung, verlegen zu bleiben: und wir, die wir das mangelhafte Schulwesen vom Lande so weit beschrieben haben — wollen: wollen wir eben da uns ganz bedächtlich der Verlegenheit überlassen? — Um nicht getadelt zu werden? Und von wem nicht getadelt?

Ohne Verlegenheit lässt sich behaupten:

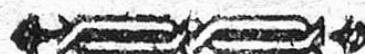
1. Dass der Landmann in Bündten, als Mitlandesfürst, weit mehreres wissen und kennen soll, als Rochows Unterthan. Er ist Gesetzgeber, er hat Unterthanen, und muss also, dächt ich, vieles wissen, um sich und seine Unterthanen glücklich zu machen. Seine Unwissenheit streitet wider seine Demokratie, und Unwissenheit macht ihn, wie die Verfeinerung der Begriffe nach Ihrer Behauptung, schwach und in mancherlei Sinn dienstbar. Wehe dem Land, dessen Herrscher ein Kind ist! So viele Aufklärung fordert der Wohlstand der Demokratie. Das redliche Bestreben nach dem gemeinen Wohl — lehrt die Moral. Aufklärung ohne Moralität ist entweder nicht gut verstanden, oder nicht gut gewünscht. Mit Paradoxen wollen wir uns nicht aufhalten.
2. In der Landschule sollen die Kinder nur fähig werden, in jedem ihrer künftigen Verhältnisse, das Mögliche zu wissen, um gut und glücklich zu seyn. Wissenschaften



schaften, die blos für den Gelehrten gehören — sind freilich dem Landmanne schädlicher, als nützlich; aber medium tenuere beati.

3. Die grösste Frage ist immer, was, und wie es dem Bündner gelehrt werden müsse?

Beliebte es Ihnen, Ihrem Wohlmeinen gemäß, einen Entwurf hierüber zu geben! !



Vorschläge eines Engländer, einige Arten von Gartenfrüchten, theils zu veredeln, theils früher zur Reife zu bringen.

Seder Vorschlag dieser Art, so wiedersprechend er auch zuweilen scheinen mag, sollte doch immer dem aufmerksamen Naturforscher willkommen seyn, um durch Versuche, die eben so wenig Zeit als Mühe kosten, und nur ein wenig Gedult erfordern, den geheimen Arbeiten der guten Mutter Natur mit möglichstem Fleisse nachzuspähen und zu Hülfe zu kommen. Gerath nicht jede angestellte Probe: so wird doch zuweilen zufälligerweise dem fleissigen Beobachter ein Licht angezündet, welches ihn für seine kleine Mühe und einigermassen fehlgeschlagene Hoffnung auf einer andern Seite wieder reichlich belohnt.

Der Ungekannte hält für sehr wahrscheinlich, „dass ein mit gehöriger Vorsicht in einen Apfelstamm von frühzeitiger Gattung eingesetztes Auge vom Quittenbaum die Quitte früher zur Reife bringen würde.“ Die Quitte wird gemeiniglich gegen Ende des Herbstanfangs erst reif, und in kalten Gegenden sehr oft vom einbrechenden Frost überreift, dass man sie unreif abnehmen, und also auf den wahren guten und würzhaften Geschmack dieses Obstes nicht rechnen kann.